

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen
Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern
Band: - (1996-1997)

Artikel: Die Wasserproblematik im arabisch-israelischen Konflikt
Autor: Libiszewski, Stephan / Brunner, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb.: Baalbek - eine Ruine, die jede/r kennt, und die Siedlung im Hintergrund? Um 1900. (Photo: Hermann Burchardt, © Museum für Völkerkunde Berlin)

Alfons Ritler

vor und überliefert uns deshalb ein ausserordentlich vielseitiges Bild des damaligen Orients. Diese Dokumente sind nicht zuletzt für die Forschung von grossem Erkenntniswert.

Anhand dieser Photographien konnte auch der bisher meist unterschätzte Quellenwert dieses Mediums illustriert werden. Auch scheinbare Nebensächlichkeiten wie Alltagsgegenstände werden überliefert. Da diese einfach zu selbstverständlich waren, wurden sie in den um 1900 noch verbreiteten Reiseberichten über den Orient (und andere Weltregionen) kaum oder nicht erwähnt.

Anmerkung: Nach dem Referat meldete sich eine ältere Dame aus dem Publikum. Ihr Vater habe als Ingenieur beim Bahnbau im Kongo viele Photos gemacht, die noch bei ihr im Estrich lagerten. Was damit zu tun sei... (Ein Glücksfall! Melden Sie solche Funde bei einem Völkerkundemuseum oder bei der Geographischen Gesellschaft Bern).

Publikationshinweis:

- NIPPA, A. 1996: *Lesen in alten Photographien aus Baalbek*. Zürich. (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich 1996-1997. Ein Exemplar befindet sich in der Bibliothek des GIUB.)

Die Wasserproblematik im arabisch-israelischen Konflikt

Stephan Libiszewski, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zürich, 10.12.1996

Auf eindruckliche Art und Weise machte der Referent deutlich, dass die territorialen und hydrologischen Konflikte im nahen Osten eng miteinander verwoben sind. Für eine Einigung der Kontrahenten ist die Beilegung des heutigen Problems um die Wasserzuteilung eine Notwendigkeit.

Die Lebensressource Wasser liegt weltweit im Würgegriff von Verschwendung, Bevölkerungswachstum und Verschmutzung. Besonders prekär ist die Lage diesbezüglich im Nahen Osten. Entgegen seinem biblischen Ruhm ist der Jordan ein winziger Fluss. Nur wenige Meter breit, führt er weit weniger Wasser als die Limmat. Trotzdem bildet er das wichtigste Wasservorkommen einer

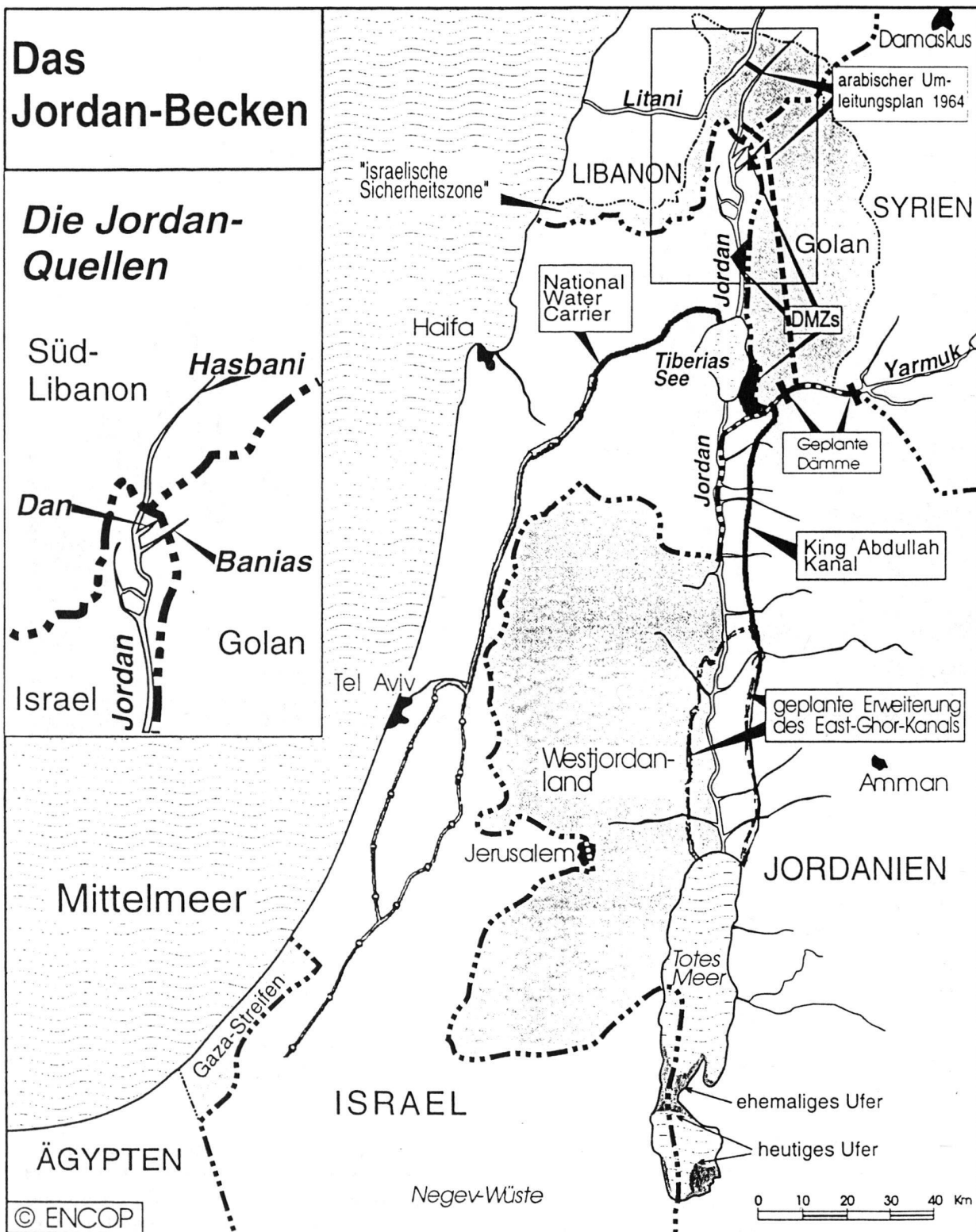


Abb.: Die Wassersituation im Jordanbecken

Region, in der heute ca. 13 Millionen Menschen leben. Mit einer Verfügbarkeit von 370 respektive 220 Kubikmeter Wasser pro Kopf und Jahr liegen sowohl Israel als auch Jordanien weit unter jener Marge von 1'000 Kubikmeter, die von Hydrologen als volkswirtschaftlicher Mindestbedarf angesehen wird. Die Palästinenser im Westjordanland und Gazastreifen verfügen gar nur über 100

Kubikmeter (zum Vergleich: die Schweiz verfügt über 7'500 Kubikmeter Süßwasserreserven pro Einwohner). Die Nutzungsintensität der natürlichen Wasservorräte liegt in der Region überall nahe 100%, vielerorts sogar darüber. Insbesondere die Landwirtschaft ist auf enorme Wassermengen angewiesen, was folgende Zahlen illustrieren:

Für die Produktion eines Kilogramms Tomaten werden über 100 Liter Wasser benötigt, für 1 kg Bananen 1300 l, für 1 kg Getreide 2000 l. Die hohe Subventionierung des Wasserpreises in Israel – ein m³ kostet nur 6 Rp. – verhindern dabei Anreize zu einem sparsamen Umgang mit Wasser. Allein 17% des Stromverbrauchs in Israel wird für den Betrieb von Wasserpumpen verwendet. Folgen der intensiven Nutzung sind ein Absinken des Grundwasserspiegels, Versalzungsprobleme und das Eindringen von Meerwasser in die Grundwasserschichten in Küstennähe. Durch das Bevölkerungswachstum von durchschnittlich rund 3% (Verdoppelung in rund 20 Jahren) in allen Ländern des Beckens verschärft sich die Wasserknappheit von Jahr zu Jahr zusätzlich.

Zu diesen schwierigen hydrologischen Bedingungen gesellt sich die äusserst gespannte politische Lage. Die fünf Anrainer des Jordan-Beckens (Israel, Jordanien, Syrien, der Libanon und die palästinensischen Gebiete) sind deckungsgleich mit den direkten Kontrahenten im arabisch-israelischen Konflikt. Wassereinzugsgebiete und umstrittene Territorien überlagern sich in den meisten Fällen. Israel hängt z.B. zu mehr als der Hälfte seiner Versorgung von Wasserressourcen ab, die in besetzten Gebieten entspringen oder diese durchfliessen. Syrien seinerseits plant den Bau von Dämmen am Yarmuk Fluss, um diesen in den King Abdullah Kanal abzuleiten, bevor er israelisches Territorium erreicht (Siehe Abb. 1). Diese Beispiele zeigen, dass territoriale und hydrologische Interessen im Nahostkonflikt auf das engste miteinander verwoben sind.

In der Vergangenheit war die Wasserverteilung stets ein Spielball in den politischen Beziehungen zwischen Israel und seinen Nachbarn. Die Spannungen, die 1967 zum Sechs-Tage-Krieg führten, wurden unter anderem durch den arabischen Plan ausgelöst, auf den Golan-Höhen die Quellen des Jordans vor dem Erreichen israelischen Territoriums umzuleiten. Später war die faktische Monopolisierung des Jordan-Wassers durch Israel und die Diskriminierung der Palästinenser bei der Wasserzuteilung in den besetzten Gebieten ein ständiger Grund für Proteste der arabischen Seite. Heute gehört das Wasserproblem zu den wichtigsten Themen der 1991 begonnenen Friedensverhandlungen. Die Beilegung der wasserpolitischen Streitigkeiten ist sicherlich keine hinreichende, jedoch eine notwendige Bedingung für die Beendigung des Jahrhundertkonfliktes.

Während zwischen Israel und Jordanien im Rahmen des Friedensabkommens von 1994 eine vertragliche Regelung der Wasserverteilung gefunden werden konnte, bleibt der Verteilungskonflikt in den palästinensisch-israelischen Verhandlungen ungelöst. Seit dem Machtwechsel in Israel im Mai 1996 haben sich die Perspektiven für eine

friedliche Beilegung sowohl des politischen wie des hydrologischen Konfliktes verschlechtert. Stärker als die frühere Regierung unter Führung der Arbeiterpartei betrachtet die neue Regierung unter Likud-Führer Netanyahu die Wasserversorgung des Landes als ein vitales Interesse, welches nur durch die physische Kontrolle über die Quellen zu sichern sei. Kompromisse in der Wasserverteilung sowie in territorialen Fragen sind dadurch schwieriger geworden.

Roland Brunner

Syrien - 25 Jahre unter der Regierung Assad: Umbruch und Aufbruch auch für die Frauen?

Dr. Carmella Pfaffenbach, Geographisches Institut der TU München, 7.1.1997

Die Referentin führt aus, wie die Veränderung der Lebenswelt der Frauen in Syrien eng mit den wirtschafts- und sozialpolitischen Umstrukturierungen verbunden ist, welche Syrien unter der Regierung Hafiz al-Assad in den vergangenen 25 Jahren erlebt hat. Der forcierte Ausbau der Infrastruktur wie auch des Gesundheits- und Bildungswesens, namentlich im ländlichen Syrien, verbunden mit den besseren Verdienstmöglichkeiten der Männer auch ausserhalb der Landwirtschaft haben sich positiv auf die Lebensverhältnisse der Frauen ausgewirkt. Mit diesen Veränderungen geht die Durchsetzung städtischer Vorbilder in der Gestaltung der Lebenswelt auch in ländlichen Regionen einher. Materielle und persönliche Werte werden wichtig. Das Frauenbild hat sich stark und für die Frauen selber positiv verändert.

Zur historischen Entwicklung Syriens

Nach jahrhundertelanger Fremdherrschaft (osmanisches Reich, französische Mandatsmacht) erringt Syrien 1946 in den heutigen Grenzen die Unabhängigkeit. 1963 übernimmt die Baath-Partei, der Hafiz al-Assad angehört, die Macht. Radikale Verstaatlichung in Industrie, Handel und Landwirtschaft führen zu einer wirtschaftlichen Stagnation. 1971 bringt sich Assad mit einem Putsch an die Spitze und wird zum Präsidenten Syriens gewählt. Die Verfassung von 1973 weist Syrien als Volksdemokratie mit sozialistischer Planwirtschaft aus. Seine Rolle als Frontstaat Israels bringt Syrien Zahlungen seiner arabischen Nachbarn ein. In den 80er Jahren gerät Syrien